



**Christian Westphal**  
 Präsident  
 Verband Chemiehandel

Der Chemiehandel nimmt in seiner vermittelnden Position zwischen Hersteller und Verbraucher seit jeher eine zentrale und beratende Stellung ein. Dies gilt etwa auch für den Austausch technischer Erkenntnisse im Zusammenhang mit dem Klimaschutz – somit konkret für Fragen zur Reduzierung von CO<sub>2</sub>-Emissionen, die sich in einem engen oder weiten Zusammenhang mit einem Produkt ergeben können. Dies steht wiederum in enger Verbindung mit dem in der Chemieinitiative „Responsible Care“ verankerten Gedanken

der Nachhaltigkeit. „Verantwortliches Handeln“ – dies heißt unverändert auch „Antwort geben“: Der diesjährige Bericht zeigt insoweit auf, wie sich die Branche der Herausforderung und den drängenden Fragen des Klimawandels stellt.

Die mit der weltweiten Responsible Care-Initiative der Chemie verbundenen Konzepte sind unverändert von zentraler Bedeutung für den Gedanken der Nachhaltigkeit. Nachhaltigkeit bedeutet, die Bedürfnisse der heutigen Generation zu befriedigen, ohne dass dadurch die Möglichkeiten künftiger Generationen beeinträchtigt werden. Viele der im Rahmen von Green Deal, der Agenda 2030 oder durch viele Nachhaltigkeitsinitiativen der neueren Zeit abgebildeten Inhalte finden sich auch in Responsible Care wieder. Über die im Programm vorgesehene Begleitung bzw. Überwachung der Umsetzung der Initiative hat der Gedanke der Nachhaltigkeit im Chemiehandel von Beginn an eine hohe Dynamik erfahren. Vermittelt durch dieses Programm gilt dies auch für CO<sub>2</sub>-relevante Aspekte: Über Responsible Care unterstützt der VCH das Bestreben seiner Mitglieder, klimaneutral zu agieren.



**Peter Wirth,**  
 Sachverständiger Dritter im  
 VCH für Responsible Care

Der Chemiehandel nimmt in seiner vermittelnden Position zwischen Hersteller und Verbraucher seit jeher eine zentrale und beratende Stellung ein. Dies gilt etwa auch für den Austausch technischer Erkenntnisse im Zusammenhang mit dem Klimaschutz – somit konkret für Fragen zur Reduzierung von CO<sub>2</sub>-Emissionen, die sich in einem engen oder weiten Zusammenhang mit einem Produkt ergeben können. Dies steht wiederum in enger Verbindung mit dem in der Chemieinitiative „Responsible Care“ verankerten Gedanken der Nachhaltigkeit. „Verantwortliches Handeln“ – dies heißt unverändert auch „Antwort geben“: Der diesjährige Bericht zeigt insoweit auf, wie sich die Branche der Herausforderung und den drängenden Fragen des Klimawandels stellt.

In der Branche hat der Transportbereich eine hohe CO<sub>2</sub>-Relevanz: Im Rahmen meiner Begleitung zur Umsetzung des Programms erörtere ich hier mit den Unternehmen u.a., wie Logistikprozesse optimiert und damit der ökologische Fußabdruck reduziert werden kann. Im Sinne der Responsible Care-Vorgaben für die Produktverantwortung unterstütze ich die Unternehmen dabei, auch andere CO<sub>2</sub>-relevante Geschäftspraktiken zu entwickeln und diese in die Firmenstrategien zu integrieren und - nicht zuletzt - damit dann auch die Reputation als verantwortungsbewusstes Unternehmen zu stärken. Besonders in diesem Bereich erfährt man die von Responsible Care vorgesehenen Vor-Ort-Auditierungen neben der Überwachung als ein Forum, gemeinsam mit den Beteiligten Verbesserungspotential zu erkennen.

Ein erfolgreiches CO<sub>2</sub>-Management kann nur in Kooperation mit den Partnern in der Lieferkette gelingen. Hier einbezogen sind daher die in der Logistik eingebundenen Speditionen, Lagerhäuser u.v.m. Die Fortentwicklung der Prozesse insoweit werden durch den Responsible Care-Beauftragten – so sieht es das Programm vor - im Dreijahresplan dokumentiert. Der durch die Teilnahme an Responsible Care eingeschlagene Weg auch im CO<sub>2</sub>-Management wird gut erkennbar weiterentwickelt. Naturgemäß ergeben sich hierbei sehr unterschiedliche Scherpunktsetzungen etwa in Abhängigkeit davon, ob die Unternehmen über einen eigenen Fuhrpark verfügen oder nicht. Neben Responsible Care steht die

Branche zum Thema CO<sub>2</sub> auch in anderer Weise im Dialog mit seinen Geschäftspartnern - so etwa über das European Single Assessment Document (ESAD), mit dem u.a. die Umweltstandards des Chemikalienhändlers beurteilt werden können.

Über alle schon bestehenden Aktivitäten hinaus wird es auch Aufgabe der Politik bleiben, die Rahmenbedingungen weiterzuentwickeln, unter denen sich ein effektives CO<sub>2</sub>-Management vollziehen kann.

Die chemische Industrie ist global gesehen eine der größten Emittenten von CO<sub>2</sub>. Ihr kommt daher beim gesellschaftlichen Wandel dieses Themas eine zentrale Bedeutung zu. Der Chemiehandel ist aufgrund seiner Nähe zur Industrie dem Thema in besonderer Weise verbunden: In seiner Position zwischen Lieferant und Kunde kommt ihm hier eine wichtige Rolle zu. Vermittelt durch Responsible Care und über das zentrale Programmelement „Dialog“ steht die Branche hier zu beiden Seiten im Austausch auch zu den den Klimaschutz betreffenden Herausforderungen. Sie kommt hierdurch ihrer Verantwortung auch in diesem Bereich nach, was in zunehmender Weise bei den vom Programm vorgesehenen Überwachungen zur Umsetzung der Initiative zu beobachten ist.



**Dr. Thomas Schlüter,**  
 Sachverständiger Dritter im  
 VCH für Responsible Care

Im Chemiehandel selbst besteht ein CO<sub>2</sub>-Verbesserungspotential nur zu einem kleineren Teil über den Einsatz erneuerbare Energien wie Wind, Sonne und Wasserkraft. Umso mehr jedoch ergeben sich hier Möglichkeiten in den Bereichen Transport und Lagerung. Dies geschieht dann u.a. durch die Auswahl geeigneter Partner, die den CO<sub>2</sub>-Gedanken mittragen. Ein wichtiger Beitrag zur Reduzierung fossiler CO<sub>2</sub>-Quellen ergibt sich aber auch durch den Handel erneuerbarer bzw. nachwachsender Rohstoffe, durch die Kreislaufwirtschaft und eine Beratung zu diesem Bereich. Mit der Belieferung dafür geeigneter Rohstoffe und der entsprechenden Beratung seiner Kunden leistet der Chemiehändler einen wichtigen Beitrag für Energieeffizienzmaßnahmen und für die Entwicklung innovativer Technologien, zur Vermarktung zirkulärer Produkte und damit zur Verringerung von CO<sub>2</sub>-Emissionen. Für die Energie von morgen liefert der Chemiehändler etwa hochfeste Carbonfasern für Rotorblätter von Windkraftträdern oder hochreine Chemikalien für die Aufbereitung von Solarsilizium, Enzyme oder ionische Flüssigkeiten für die nachhaltige Produktion von Strom aus Biomasse. Bei allem ist zugleich die Relevanz der Treibhausgasemissionen im Vergleich zu anderen Umweltwirkungen eines Produkts zu analysieren und zu bewerten.

Als „Sachverständiger Dritter“ erfahre ich in zunehmender Weise, dass die Branche in ihrer vermittelnden Position über die notwendigen Kenntnisse zu den relevanten Beschaffungs- und Absatzmärkten heutiger fossiler und zukünftig nachhaltiger Produkte und Rohstoffe verfügt. Der Chemiehändler übernimmt hier für seine Kunden eine Servicefunktion in der Auswahl, Beratung und Anwendungstechnik und zum Einsatz neuer nachhaltiger Produkte aus zirkulären Quellen, die dann den Wandel und ein Mehr an Klimaschutz beschleunigen. Die Branche erbringt damit einen wichtigen gesellschaftlichen Beitrag, zu dem der Kunde als Einzelner nicht in der Lage ist. „Responsible Care“ steht seit jeher für Nachhaltigkeit und damit auch für Klimaschutz: Es wird weiterhin gelten, dass - beginnend mit der Produktentwicklung - alle Beteiligten noch stärker Potenziale identifizieren, wie Emissionen reduziert werden können.



Seit dem Start der Initiative „Responsible Care - Verantwortliches Handeln im Chemiehandel“ werden – so sieht es das VCH-Programm vor – über die „Indikatoren zur Leistungsbemessung“ die Werte abgefragt, anhand derer die Entwicklung und die Fortschritte bei der Umsetzung der Initiative aufgezeigt werden. Durch ihre Teilnahme an der Initiative verpflichten sich die Unternehmen, ihre Bemühungen u.a. für den Umweltschutz auch unabhängig von gesetzlichen Vorgaben kontinuierlich zu verbessern und somit die natürlichen Ressourcen zu schonen.

Der dem Programm übergeordnete Gedanke der Nachhaltigkeit als einem Handlungsprinzip zur Ressourcenschonung unterliegt dabei einer ständigen Dynamik – so auch das Verständnis und Berichtswesen von Responsible Care. Als Querschnittsthema einbezogen sind dabei ebenso Maßnahmen zum Klimaschutz als einem Entwicklungsziel der „Agenda 2030“.



Nachdem in der Vergangenheit die Umsetzung der Responsible Care-Initiative besonders in den Kernbereichen „Umwelt, Gesundheit und Sicherheit“ im Rahmen des VCH-Programms anhand statistisch belastbarer Werte gemessen wurde, wird in diesem Jahr in grundsätzlicher Weise zu den Anstrengungen in der Branche im Bereich „CO<sub>2</sub> – Klimaschutz“ informiert. Wie zuletzt steht zugleich die Fortschreibung der übrigen

Werte unverändert zur Verfügung und kann in der Gesamtdarstellung von der VCH-Website (→Nachhaltigkeit →Responsible Care →Jahresbericht) abgerufen werden.

Die Berechnung des so genannten CO<sub>2</sub>-Fußabdrucks sowohl bezogen auf ein Unternehmen wie auch auf ein Produkt und dessen Lebenszyklus erfolgt auf Grundlage der transnationalen Standardreihe des „Greenhouse Gas Protocol“ als einem der meist genutzten Standards zur Berechnung von unternehmens- und produktbezogener Treibhausgasemissionen – zugleich Vorgabe für das entsprechende Berichtswesen. Dabei wird zwischen drei Emissionsquellen differenziert:

- **Scope 1:** Emissionen aus unternehmenseigenen Quellen im unmittelbaren Einflussbereich (z.B. eigener Fuhrpark / Heizkessel)
- **Scope 2:** Emissionen aus der Nutzung von außerhalb bezogener Energie. Sofern selbst erzeugt wird diese Energie unter Scope 1 bilanziert.
- **Scope 3:** Sämtliche übrige Emissionen, die durch die Unternehmenstätigkeit verursacht, jedoch nicht unter der Kontrolle des Unternehmens stehen (u.a. Zulieferer, Dienstleister, Endverbraucher).

Auf der Grundlage der über den Verbrauch ermittelten Daten können mit Hilfe von Datenbanken oder CO<sub>2</sub>-Bilanzierungstools die Treibhausgasemissionen bestimmt werden. Emissionsfaktoren für diverse Produkte und Prozesse sind hier etwa in der →UBA-Datenbank „ProBas“ aufgeführt“. Als Tool zur CO<sub>2</sub>-Bilanzierung kann u.a. das →Ecocockpit der Landesregierung NRW genutzt werden.

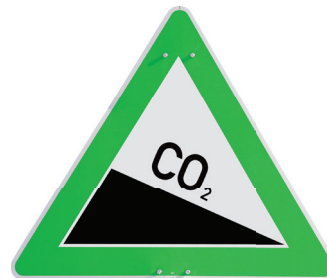
Auch der Chemiehändler hat mit Blick auf die Klimarelevanz seiner Aktivitäten die Vorgaben der Scopes zu beachten. Besonders für die Ermittlung von Scope 3-Werten besteht dabei derzeit in nur beschränktem Umfang die Möglichkeit für den Zugriff auf Daten zur Klimaverträglichkeit und für eine Bewertung über die gesamte Lieferkette. Hier wird es künftig gelten im Dialog - als solches selbst ein Element des Responsible Care-Programms - und im Kontakt mit dem Verwender den Lebenszyklus der von ihm gelieferten Produkte

*Ihr Chemikalienhändler:*

umfassend in der CO<sub>2</sub>-Bilanz einzubeziehen und daran anschließend entsprechende Maßnahmen abzuleiten. Dies kann unterstützt werden durch Zertifizierungs- und Managementsysteme, die den Prozess begleiten, um den Informationsgehalt zu verbessern. Unabhängig von der Erfassung und Bewertung über diese Scopes bestehen im Chemiehandel bereits heute in vielfältiger Weise Lösungen, Emissionen zu vermeiden oder zu vermindern:

- Wärmerückgewinnung / Nutzung von Prozess- und Reaktionswärme bei der Produktion (z.B. Schwefelsäureverdünnung)
- Erzeugung und Nutzung erneuerbarer Energien (Photovoltaik, Windkraft, Wasserstoff)
- Optimierung der Energieverbräuche (Isolierung Gebäude, Lüftung, Druckluft, LED- Technik) etc.
- Modernisierung von Geräten, Maschinen, Fahrzeugen (E-Stapler, Ameisen, E-oder Hybrid-PKW, Motoren, Antriebe).
- Eigenerzeugung von Strom und Wärme (z.B. Mikrogas-Turbine, Absorptionskälteanlagen)
- Optimierung von Fahrstrecken / Routen
- Verbesserte Zusammenarbeit mit Kunden, Telematik, Behälterfüllstände, Optimierte Versorgung durch Single Sourcing bzw. Outsourcing
- Substitution für Produkte und Verpackungen (Konzentrate, Halbfabrikate, verlängerte Werkbänke in der Produktion u.a.)

Für eine Datenerhebung auch im Bereich „CO<sub>2</sub> – Klimaschutz“ ist die Branche zum einen bereits vorbereitet durch die mit der EU-Chemikalienpolitik REACH einhergehende umfassende Kommunikation zwischen nachgeschalteten Anwendern und Lieferanten. Zum anderen wird es nun gelten, die Qualität dieses Informationsaustausches in der Lieferkette für den Bereich CO<sub>2</sub> und Nachhaltigkeit zu nutzen und fortzusetzen. In diesem Zusammenhang zu sehen ist zugleich die EU-CSR-D Richtlinie, über die sich für größere Unternehmen künftig auch Pflichten zur Nachhaltigkeitsberichterstattung ergeben können.



Mit der Fortschreibung und Erstellung entsprechender Indikatoren – auch zum CO<sub>2</sub>- Fußabdruck – wird künftig auch in diesem Jahresbericht dazu informiert, wie zugleich über den Nachhaltigkeitsgedanken der Responsible Care-Initiative Klimaschutz in der Branche gelebt wird.

Als Multiplikatoren des Themas tragen auf Verbandsebene bei z.B. vielfältige VCH-Angebote, Workshops und Seminare, die den Firmen einen Austausch zu den mit dem Thema CO<sub>2</sub> verbundenen Herausforderungen ermöglichen. Dort und in anderen Foren wird in verschiedener Weise zum Thema informiert und sensibilisiert, es werden gemeinsame Einsparungspotentiale und Lösungswege oder Vermeidungs-Szenarios erörtert und ggfs. aber auch Grenzen aufgezeigt. So ist es möglich, auch die Chemie einmal mehr nicht als Problemverstärker, sondern als Entwicklungsbeschleuniger zu erfahren – dies zugleich im Sinne des Responsible Care-Gedankens.

Mehr denn je gilt für diesen Jahresbericht, dass für alle Fragen und weitere Auskünfte zum Thema die Responsible Care-Beauftragten Ihrer Chemiehändler gerne zur Verfügung stehen. Sie informieren dazu, wie - auch unter dem Dach von Responsible Care - im Chemiehandel unternehmens- und produktbezogene Treibhausgasemissionen reduziert werden können.

